

Zuschneideschule Maria Bossert, Pforzheim.

Theoretischer Unterricht im Musterzeichnen und Zuschneiden für eigenen Bedarf, sowie für berufl. Ausbildung bei mäßigem Honorar.

Praktischer Unterricht im Nähen; für gewissenhafte und pünktliche Ausbildung, sowie tadellosen Sitz garantiere ich.

Jede Dame kann ihre Kleider bei mir im Hause anfertigen und mache ich besonders Reform tragende Damen darauf aufmerksam.

Zu jeder weiteren Auskunft ist gerne bereit

Maria Bossert, Hermannstraße 12.

Musik-Unterricht

erteilt Unterzeichneter in Neuenbürg und Umgebung in
Clavier, Violine, Viola, Trompete.
Beste Empfehlungen von fachmännischer Seite und Zeugnisse über konservatorische Ausbildung stehen gerne zu Diensten.
Josef Köninger, Musiklehrer,
Pforzheim, Berrennerstraße 7, II. St.
Anmeldungen nimmt entgegen Hr. E. Herbst in Neuenbürg.

Herrenalb. Bahnhof-Restaurant.

Sonntag den 13. Mai
nachmittags von 5-7 Uhr, abends von 8-11 Uhr

Wiener-Konzert im „Reiche des Humors“.

Bergedorfer Original-Separatoren „Astra“.

Vertretung und Lager für die Oberämter Calw und Neuenbürg:

Georg Wackenhuth, Mechaniker in Calw.



KINDERWAGEN

Sportwagen, Leiterwagen, Sessel, Blumenkörbe in Holz und Naturrattan, sowie alle Sorten Korbwaren in großer Auswahl empfiehlt billigst
Chr. Semmelrath, Pforzheim.
Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.

Gut und kräftig im Geschmack werden Suppen und Speisen mit
MAGGI's Würze. Man würze stets erst beim Anrichten, nicht mitkochen!
Bestens empfohlen von
Gustav Lustnauer, Inh.: Adolf Lustnauer.

Neuenbürg.
Hg. Saizmann, Maurermeister empfiehlt zum billigen Preis:
Stets frischen
1a. Portlandcement, Salz- und gew. Ziegel, Glasziegel, Schindel, Schwemmsteine, Badsteine in allen Sorten, Kaminsteine, Kaminanzüge (20, 25 und 30 cm weit), feuerfeste Badsteine und Platten, hohle Gewölbsteine in einem Stück, Steingengröhren für Abort und Dohlenanlagen, Cementröhren, farbige Plättchen für Küche und Hausflur, Kaminröhren 20, 25 und 30 cm weit, eiserne Dachfenster, feinst gemahlene, bis jetzt bester Kalk, in Säcken.
Bei Abnahme von Waggonladungen Ausnahmepreise.

Auszuleihen

sind 500, 800, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 3500, 5000, 6000, 8000, 9000, 10 000 und 15 000 M gegen gute Gebäude- oder Gütersicherheit per sofort oder später.
Näheres durch
Carl Koller, Kirchbrunnstraße 12, Heilbronn.

Asphaltpappe, „Sturm“-Asphaltpappe, Carbolineum, Dachlack, Holzcement

liefert billigst
Wirt. Theor. u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant

Schwarzwaldbilder

Wildbad und Umgebung
40 Bilder, nach der Natur aufgenommen, 15/20 cm gross, künstlerisch vollendet. Das Album enthält: Wildbad, Enzklösterle, Agenbach, Kaltenbrunn, Calmbach, Höfen, Neuenbürg, Liebenzell, Calw, Hirsau, Teinach und eine Reihe der schönsten Wald- und Stimmungs-Bilder. Preis Mark 2.50. Jedem Freund des Schwarzwaldes kann das wundervolle Album nur aufs beste empfohlen werden. Zu haben beim Verlag: Pforzheimer General-Anzeiger, sowie in der Buchhandlung von **C. Meeh, Neuenbürg.**
In Folge Uebereinkunft mit dem Schwarzwaldverein haben die Mitglieder dieses Vereins die Vergünstigung, dass sie 1 Exemplar des Albums zu M. 2.— erhalten.

Karten

Formulare aller Art
Rechnungen
Briefbogen mit Firma
Wechsel u. Quittungen
Geschäfts-Couverts
Mitteilungen
Plakate
Programme
Visite-
Empfehlungs-
Verlobungs-
Hochzeits-
Trauer-
Grabreden etc. etc.
sowie alle sonstigen im amtlichen, geschäftlichen und privaten Verkehr vorkommenden
liefert billigst
C. MEEH
Buchdruckerei, Neuenbürg.

Beste Marke COGNAC

gegründet von 1844
H.J. Peters & Co. Nachf. Cöln.
1 * die 1/2 Flasche Mk. 1.75
2 * " " " 2.—
3 * " " " 2.25
4 * " " " 2.50
5 * " " " 3.—
1 Krone " " 4.—
2 " " " 5.—
3 " " " 6.—
1/2 Fl. entsprechend billiger.
Alleinverkauf:
C. Büxenstein Nachf.
Neuenbürg, Hauptstrasse.
Telephon Nr. 30.

Hausmoss!

Ein gesundes, erfrischendes und wohlbelohnendes Hausgetränk bereiten Sie sich aus Heinen's Kunstmoss-Extrakt. Das Alter stellt sich auf 6-7 J. — frei von gesundheitsgefährlichen Substanzen, laut Analyse des vereid. Chemik. Port. 150 l 3.20 M, 50 l 1.25 M.
Ant. Heinen, Pforzheim, Wildbad und Schömberg, Kaufm. Höger, Calmbach, St. Andras, Neuenbürg.

Liebhäber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendlichen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd, & St. 30 Pl. bei: **Karl Wähler** u. **Albert Fengerl, Neuenbürg.**



Fr. Seuser, Herrenalb
empfecht
**Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-
Wäsche**

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu
Fabrikpreisen. Namenswebungen kostenfrei. Bemusterung
Offerte gerne zu Diensten.

Metzgerschmalz garantiert reines einheimisches
echtes Schweineschmalz
mit seinem lieblichen Geschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Eimer	20-35 Pfd.	sowie in 10 Pfd.-Dosen à M. 6.50 gegen Nachn. oder Vorlauf. W. Beurlen Jr. Kirchheim-Deck 106 (Bürtt.) In Holzgeb. Preisl. 3. Diensten.
Ringhafen	15-20-35 "	
Schwenkessel	30-40-60 "	
Zeigschüssel	15-30-50 "	
Wassertopf	20-40 "	

Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.
Tausende Anerkennungschriften!

Die größte Auswahl und billigste Preise in
Spiegel

finden Sie in der
Pforzheimer Kunsthalle
Inhaber: Richard Trendel, Pforzheim
Dillsteiner-Strasse 4, am Sedanplatz,
ebendasselbst Photographie-Rahmen u. -Ständer,
Bilder von den billigsten bis zu den feinsten,
Galerien mit allem Zubehör.

Fibeln, Lesebücher I. und II. Teil,
Neue Spruch- u. Liederbücher
neuester Ausgabe,
Kinderlehren,
Rechenbücher, Liederhefte,
das neue bibl. Lesebuch,
Bibl. Geschichten der ev. Gesellsch.,
Calwer Bibl. Geschichten
für Schulu u. Familien,
das Lesebuch für Fortbildungsschulen,
Schul-Atlanten zu 50 Pf. u. 1.20 Mk.,
Schreibhefte,
Schreib- und Zeichenmaterialien,
empfecht
C. MEEH.

Neuenbürg.
Schönen Klee
hat zu verkaufen
M. Fessle, Schreiner.

Pforzheim.
Ein kräftiger
Junge
wird als Küferlehrling zu
tätiger Ausbildung in Holz-
und Kellerei sofort gesucht.
Ch. M. Knöcker, Küfermstr.
Weiberstrasse 14.

Heilbronn.
Hans u. Güterzieler
in allen Beträgen werden unter
coulanten Bedingungen gegen
bar umgekehrt durch
Carl Koller,
Kirchbrunnenstrasse 12.

Chr. Schill
Baunternehmer
in Wildbad

empfecht waggonweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier
bei billiger Berechnung:

Falzriegel,
(Tonwarenindustrie Wiesloch)
gew. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandcement
vom württ. Portlandcementwerk
Lauffen a. N.

Backsteine
in allen Sorten und
Kaminsteine,
Schwammsteine
und selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Backsteine und
Platten,

Steingröhren } in allen
Cementröhren } Licht-
welten,
gemahl. Schwarzkalk
in Säcken,
Carbolinum,
Dachpappen,

Bei Wagenladungen ent-
sprechend billiger.

**Kinderwagen,
Sport- und
Leiterwagen**



in allen Preislagen und großer Auswahl
kaufen Sie billig bei
Wilh. Bross,
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zu haben in der C. Meeh'schen Buchhand-
lung in Neuenbürg:
Otto Gittinger, Schwobalent.
Preis Mk. 1.30.
Dieses längst erwartete neue Bändchen
des Verfassers von „So sem' mer Leut!“ ist so-
eben erschienen.

Frelburger
Münster-Lotterie
Ziehung am 16., 17., 18.
u. 19. Mai 1906
12184 Goldgewinne
ohne Abzug Mark
322500
Hauptgewinn Mark
100000, 40000
20000, 10000
Lose à M. 3.30 Porto u. Liste
20 Pfg. extra
Stuttgarter Liederkranz
Geld-Lotterie
Ziehung 3. Juli 1906
2025 Goldgewinne
ohne Abzug Mark
60000
Hauptgewinne: **25000M.**
10000M., 5000M.
Lose à M. 2.— Porto u. Liste
25 Pfg. extra
empfecht u. versendet das Generaldebit
Eberhard Fetzer, Stuttgart
Canalstrasse 20.

Dobbel.
Unterzeichneter setzt besonderer
Familienvhältnisse wegen seine
zu jedem Geschäft tauglichen
Pferde
dem Verkauf aus
und kann jeden Tag ein Kauf
mit mir abgeschlossen werden.
Chr. Ruff, Fuhrmann.

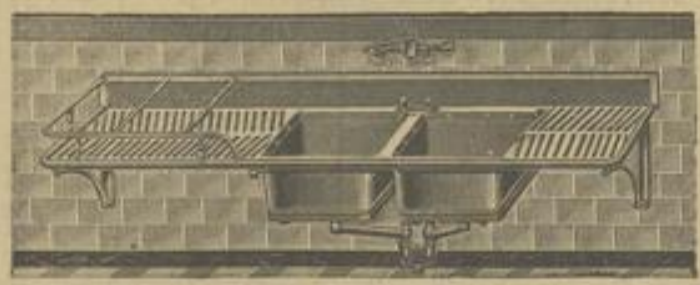
**Nach
Amerika**
VON
Antwerpen
mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Linie
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpfleg-
ung. — Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New-York.
Ankunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg

Schul-Schreibhefte
empfecht C. Meeh.

Die einfachsten und betriebssichersten
Geschirrspülmaschinen und sonstige Geschirrspülanlagen
mit den neuesten Einrichtungen liefert die Firma
Rastatter Herd-Fabrik, Stierlin & Vetter in Rastatt.
Gründung der Fabrik 1875.
Auf allen beschickten Ausstellungen mit den höchsten Preisen prämiert.

Kein Bruch! ○ ○ ○ ○ ○
Keine Wischtücher! ○ ○ ○
Kein Riemenantrieb! ○ ○
Spart Zeit! ○ ○ ○ ○ ○
Spart Arbeit! ○ ○ ○ ○ ○
Geringster Kraftverbrauch! ○

Automatische Regelung der ganzen Maschine. ○ ○ Zahlreiche Referenzen stehen zu Diensten.
Kataloge über Geschirrspülmaschinen, Geschirrspültische, sowie über Kochherde für Haushaltungen, Kochschulen, Hotels, Restaurants, Kasino's
Sanatorien und andere Anstalten, sowie über unsere sonstigen Erzeugnisse werden auf Wunsch Interessenten kostenlos zugesandt.
Besuche, um an Ort und Stelle praktische Vorschläge machen zu können, erfolgen auf Wunsch ohne jede Verbindlichkeit.
Vertreter: **Ph. Walliser, Wildbad.**



Rundschau.

Ueber die Bedeutung der Kriegervereine hat der Abg. Horn, Hauptmann d. L. a. D., der Vorsitzende des Kriegerverbandes Goslar, kürzlich im Reichstage nach dem amtlichen stenographischen Bericht folgende Rede gehalten: „Meine Herren, ich möchte die Heeresverwaltung, speziell den preussischen Herrn Kriegsminister, von dem ich anerkennen muß, daß er in so vortrefflicher Weise für die aktive Armee sorgt und auf die Ausbildung und Erhaltung ihrer Schlagfertigkeit in allen ihren Gliedern rastlos hinarbeitet, von dieser Stelle aus bitten, seine volle Aufmerksamkeit auch derjenigen Reservearmee zuzuwenden, die im Bürgerrock in unseren deutschen Kriegervereinen organisiert ist. Meine Herren, diese Kriegervereine, deren Bedeutung für die Erhaltung einer echt vaterländischen, königlichen und reichstreuen Gesinnung leider noch viel zu wenig anerkannt wird, deren Fürsorge für nothleidende Kameraden und ihre Witwen und Waisen immer größere Dimensionen annimmt, sollten, soweit es in den amtlichen Befugnissen unserer Heeresverwaltung liegt, möglichst gefördert und unterstützt werden. Wir stellen jährlich in Heer und Marine an Truppen und Freiwilligen nach den neuesten Berichten über die Heeresergänzung vom Jahre 1904 nicht weniger als 272556 Mann ein. Wenn alle jungen Soldaten, nachdem sie ihrem Kaiser und Landesherren in den Reihen des Heeres oder der Marine gedient haben, nachher sich den kameradschaftlichen Verbänden der Kriegervereine anschließen wollten und auch nur bis zum 60. Jahre in ihnen verbleiben würden, so müßten, selbst wenn man einen starken Abgang durch Todesfall innerhalb dieser Zeit anerkennen will, zum mindesten 5 Mill. Mitglieder in unseren Krieger- und Landwehrvereinen vereinigt sein. Sehen Sie aber die Statistik an, so werden Sie finden, daß die Gesamtstärke der im Deutschen Kriegerbund zusammengefaßten 16997 Vereine nicht ganz 1 1/2 Millionen Mitglieder zählt.“ Es fehlen also danach in den Reihen der Kriegervereine mindestens 3 1/2 Millionen alter Soldaten. Ich meine, es müßte das ernste Bestreben jedes Patrioten sein, dafür zu sorgen, daß sich die Reihen der Kriegervereine möglichst füllen. Zustände so trauriger Art, wie wir sie gegenwärtig in Rußland erlebt haben, wo die Revolution nirgends ein Gegengewicht fand, werden unmöglich sein, wenn möglichst in jedem Dorf, in jeder Stadt die alten und jungen Soldaten die Erinnerung an jene Zeit, wo sie gemeinschaftlich des Königs Rock getragen haben, in ihren Vereinen hegen und pflegen wollten und dadurch der Verbreitung und Festigung der monarchischen Gesinnung Vorschub leisten würden. Wer, wie ich, das Leben in den Kriegervereinen jahrzehntelang beobachtet hat, wird nicht bloß mit Anerkennung und Dankbarkeit der Männer gedenken, die an leitender Stelle opferfreudig die oft schwierige, an Taft und

*) Hierzu kommen noch die übrigen Landesverbände, die dem Deutschen Kriegerbunde nicht angehören und die mit diesem den Rufführerbund der Deutschen Landeskriegerverbände bilden. Der Rufführerbund umfaßt jetzt rund 28 000 Vereine mit 2 1/2 Millionen Mitgliedern. Die Red.

Pflichtgefühl große Anforderungen stellende, aufopfernde Tätigkeit geleistet haben, sondern er wird auch von dem Wunsche befeelt sein, daß diese Vereine, die unbestreitbar das beste Gegengewicht gegen die sozialdemokratische Wählerarbeit bieten, sich immer mehr ausdehnen und an innerer Lebenskraft gewinnen. Da ist vor allem erforderlich, daß auch die sogenannten höheren Stände sich dieser patriotischen Bewegung anschließen (sehr richtig! bei den Nationalliberalen), daß alle diejenigen, die als Reserve und Landwehr-offiziere zu einer bevorzugten Stellung innerhalb unserer Armee emporgestiegen sind, sich der Pflicht nicht entziehen, in den Kriegervereinen mit ihren Kameraden regelmäßig Fühlung zu halten und an ihren Festen und Versammlungen regelmäßigen Anteil zu nehmen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Geht es doch, und wird dann in verständiger Weise auch von Seiten des größten Arbeitgebers des Staates, vorbildlich für andere Arbeitgeber darauf hingewirkt, daß durch Eintritt in die Verbände der kameradschaftlichen Geist, der die Soldaten während ihrer Dienstzeit verbunden hat, weitergepflegt wird, so bin ich überzeugt, daß solcher Zusammenschluß nur zum Segen der Gesamtheit werden kann. Ich weiß sehr wohl, daß die Heeresverwaltung direkt keinen Einfluß ausüben kann, und ich denke nicht daran, Forderungen zu stellen, die mit den freien Entscheidungen des Reservisten, des Landwehrmannes in Widerspruch stehen; aber sie könnte sehr wohl auf diejenigen, die die Ehre haben, den Offiziersrock zu tragen, einen Einfluß gewinnen, damit sie sich dieser patriotischen Vereine nach Möglichkeit annehmen und in ihrer bürgerlichen Stellung darauf hinarbeiten, daß die Zahl derer, die sich den Kriegervereinen anschließen, immer größer wird und der Geist patriotischer, kameradschaftlicher Gesinnung auch an den kleinsten Orten gepflegt wird. Hier von der Reichstagstribüne aus richte ich einen warmen und dringenden Appell an alle Volkskreise, soweit sie den Ehrenrock der Soldaten getragen haben, den Kriegervereinen beizutreten und nach Kräften an deren Bestrebungen teilzunehmen. Dann werden diese der Kristallisationspunkt werden für alle Vaterlandsfreunde zum Segen unseres Volkes und unseres Vaterlandes gegenüber den Umsturzbestreben der Sozialdemokratie. Ich bin überzeugt, daß der Herr Kriegsminister die hohe Bedeutung der von mir angeregten Frage voll und ganz würdigen wird, und würde mich freuen, wenn diese meine Anregung mit dazu führen würde, daß die segensreiche Tätigkeit unserer Kriegervereine immer mehr anerkannt und gefördert wird. (Bravo!)

Gaggenau, 7. Mai. Die am Sonntag, 22. April d. J. veranstaltete Automobil-Bergfahrt auf den Königstuhl bei Heidelberg war nicht nur ein sportlich Ereignis ersten Ranges, sie hat auch auf die Automobil-Industrie eine belebende Rückwirkung ausgeübt. Bei diesem Autorennen hat die Süddeutsche Automobil-Fabrik in Gaggenau, deren Automobil-Omnibus Type St. Blasien mit zehn Personen besetzt, die äußerst schwierige Bergstrecke zum Teil bei zweiter Geschwindigkeit glatt genommen hat, glänzend abgeschnitten. Dieses günstige Resultat hat u. a. den Erfolg gehabt, daß die Reichspost-

verwaltung, die bisher dem Auto gegenüber eine ziemlich reservierte Stellung einnahm, sich entschlossen hat, dieses moderne Verkehrsmittel in ihre Dienste zu stellen und ist soeben die erste deutsche Reichspost-Neberland-Linie Friedberg—Hessen—Bad Nauheim—Wonnstadt mit zwei Gaggenauer Omnibus-Luxus-Automobilen Type St. Blasien zustande gekommen. Damit hat die Reichspostverwaltung zu einem Verkehrsmittel gegriffen, das wie kein zweites den Landpostbetrieb zu modernisieren geeignet ist. Weiter hat die zum Zweck der Einrichtung von Motoromnibusbetrieben in jüngster Zeit in Freudenstadt gegründete Gesellschaft drei große Motoromnibusse für den Verkehr von Freudenstadt über den Kniebis nach Oppenau der Süddeutschen Automobilfabrik Gaggenau in Auftrag gegeben.

München, 11. Mai. Aus Nürnberg wird gemeldet: Im Walde nahe der Maschinenbauanstalt wurden heute der in den sechziger Jahren stehende ledige Privatier Max Engelberger und der Geschäftsführer Franz Xaver Bihle erschossen aufgefunden. Die beiden hatten früher eine Sägmühle miteinander betrieben, wobei Engelberger sein ganzes Vermögen verloren haben soll. Heute suchte er nun Bihle auf und erschoss ihn im Walde; hierauf erschoss er sich selbst.

München, 11. Mai. In Gundelfingen, nahe der würt. Grenze, wurden durch einen Blitzschlag in die Kirche 2 Personen getötet und 10 verletzt.

Geheimmittelschwindel. Die Firma M. A. Winter u. Comp. in Washington, auf deren schwindelhaftes Treiben schon früher hingewiesen wurde, jetzt neuerdings ihre Bemühungen fort, Agenten zu gewinnen, welche den Vertrieb des „Natürlichen Gesundheits-Herstellers“ übernehmen sollen. Diese Universal-Arznei, die unter prächtigen Versprechungen als Heilmittel gegen die verschiedensten Krankheiten angepriesen wird, besteht aus Pulvern und Pillen, welche als Heilmittel außerhalb der Apotheken nicht verkauft und nicht öffentlich angekündigt werden dürfen. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, wiederholt vor dem Vertrieb und der Ankündigung des „Gesundheitsherstellers“ zu warnen.

Dermisches.

Erholungs- und Landaufenthalt für Schüler und Erwachsene. Die in Frankfurt a. M. seit 8 Jahren segensreich wirkende Zentrale für Schülerheime hat es sich zur Aufgabe gestellt, für Schüler und Erwachsene geeignete Ferienheime in Vorjochlag zu bringen. Es gibt so viele reizend gelegene Orte, welche dem Fremdenverkehr noch nicht zugänglich sind und in denen der erholungsbedürftige Städter bei einem mäßigen Pensionspreise sich ungeniert ausruhen und neu kräftigen könnte. In diesen vom Verkehr oft etwas abseits gelegenen Dörfern oder Landstädtchen will die genannte Stelle passende Familien oder Sommerfrischen ermitteln, die sich zur Aufnahme von erholungsbedürftigen Städtern, seien es nun Kinder oder Erwachsene, eignen. Besonderer Wert wird auf die Nähe des Waldes gelegt. Die Geschäftsstelle will Auskunft über alle Sommerfrischen und Pensionen der gebirgigen Gegenden Deutschlands erteilen. Sie be-

Ein Patronillenritt.

Novelle von C. Elster.

14)

Die Beschießung Pfalzburg's ward von Seiten der deutschen Truppen nicht wieder aufgenommen. Nur einige Bataillone Landwehr und wenig Artillerie verbandte man zum Einschließen der Festung, welche aber dadurch vollständig von der Verbindung mit Frankreich und dem französischen Heere abgeschnitten ward. Man gab sich deutscherseits keine große Mühe, die Festung mit Gewalt einzunehmen, man machte sie durch die Einschließung nur unschädlich. Die wenigen Truppen, die in Pfalzburg selbst lagen, vermochten gegen die deutschen Belagerer nichts auszurichten, sie blieben hinter den Wällen, sandten ab und zu Streifpatrouillen in das Vorterrain, dann wurden mit den deutschen Posten einige Schüsse gewechselt, schließlich aber stellte man selbst das nutzlose Schießen ein und beschränkte sich auf eine scharfe, gegenseitige Beobachtung. Die Deutschen wußten ganz genau, daß Pfalzburg über kurz oder lang kapitulieren mußte, während Colonel Henriot diese Katastrophe, die er selbst ebenfalls herannahen sah, so lange wie möglich hinauszuschieben suchte, um seine und seiner Truppen militärische Ehre zu wahren. Nach den großen Schlachten bei Metz, nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs bei Sedan war der Kommandant durch den deutschen Oberbefehlshaber des Beobachtungskorps von der militärischen und

politischen Situation benachrichtigt und abermals zur Kapitulation aufgefordert worden. Obgleich der Colonel einsah, daß weiterer Widerstand tatsächlich nutzlos war, so glaubte er es seiner soldatischen Ehre doch schuldig zu sein, die Kapitulation wiederum zurückzuweisen. Die Besatzung besaß einen guten Geist. Die Verproviantierung der Stadt reichte noch für einige Monate, außerdem wurde die Belagerung gerade nicht sehr energisch betrieben, das Kriegsglück auf dem großen Kriegsschauplatz konnte wechseln, da hielt es denn der Kommandant für seine Pflicht, auszuharren.

Der Herbst verging, und der Winter trat frühzeitiger als in anderen Jahren ein. Hier oben auf dem Hochplateau der Vogesen herrschte der Winter in seiner ganzen Strenge, und der Nordostwind pfliff hart und scharf über die Lothringer Ebene, während die Felder, Berge und Wälder ringsum durch eine hohe Schneeschicht eingehüllt waren. Die deutschen Truppen in den umliegenden Dörfern litten noch mehr unter der Strenge des Winters als die Besatzung Pfalzburg's, die in den Kasernen und Kasematten untergebracht war. Auch hielten die hohen Wälle, mit alten, hundertjährigen Linden und Platanen bepflanzt, den scharfen Wind etwas ab; vorzüglich der Platz in der Mitte der Stadt lag ziemlich geschützt da, so daß er von den Offizieren und der Einwohnerschaft gern zu kurzen Spaziergängen benutzt wurde. Zuweilen trug auch ein weicher Südwind mildere Lüfte herüber; freundlich lachte die Sonne vom winterlichen Himmel nieder; die

Militärmusik spielte patriotische Weisen, und der hübsche Platz bot dann ein buntes, bewegtes Bild promenerender, plaudernder Gruppen von Damen und Herren — fast wie zu früheren Zeiten, wo der Platz ebenfalls der Sammelpunkt der Pfalzburger Gesellschaft gewesen war. Freilich lag jetzt über der Gesellschaft ein banger Druck, der sich auf den Gesichtern der Einzelnen widerspiegelte. Wenn man auch von Frankreich und der ganzen übrigen Welt abgeschnitten war, so erhielt man doch von Zeit zu Zeit Kenntnis von den Vorgängen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Man erfuhr von dem Sturz des Kaiserreichs, von der Republik, von dem Falle Straßburg's und Metz und erwartete mit Bangen die Nachricht von der Beschießung der Hauptstadt Frankreichs. „La pauvre France“ (das arme Frankreich) war überschwemmt von den deutschen Heeren. Es war zusammengebrochen unter dem wuchtigen Takttritt der deutschen Bataillone, würde es sich jemals von dieser gewaltigen Niederlage erheben können?

Die Lage von Pfalzburg ward auch mit jedem Tage bedrohlicher. Schon mußte man sich mit den Nahrungsmitteln einschränken und man konnte den Zeitpunkt berechnen, wo alle Vorräte aufgezehrt sein würden. Mit Schrecken erinnerte man sich der Beschießung. Die Trümmer der Häuser und der schönen katholischen Kirche lagen als mahnende Wahrzeichen noch immer in wüster Unordnung da. Eine neue Beschießung würde der ganzen Stadt den Untergang gebracht haben, zumal man fürchtete, daß die Deut-

lehrt die Eltern und Reflektanten über alle wissenswerte Dinge, besonders über Lage, Preise, Waldentfernung, Badegelegenheit und gebotene Zerstreuungen u. Anmeldungen von Seiten der Pensionsgeber und Sommerfrischbesitzer sind rechtzeitig an die Zentrale für Schülerheime in Frankfurt a. M. Taunusstraße Nr. 24 zu richten.

Kaiserin Eugenie und ihr Fuß. Wie die Kaiserin Eugenie im Vollbesitz der Jugend, der Schönheit und der Macht aussah, davon hat wohl auch jeder, der sie selbst nie sah, eine Vorstellung durch die zahlreichen von ihr zu jener Zeit gefertigten und in der ganzen Welt verbreiteten Bilder. Man weiß, daß der Schnitt ihrer Hüfte, die Form ihres Halses, ihrer Schultern und Arme wie ihr ganzer Wuchs von klassischem Ebenmaße waren, daß ihre Augen durch ihr dunkles Feuer und ihre Haare durch ihren Reichtum und ihre prachtvolle goldige Farbe entzückten. Am stolzesten aber war, und das dürfte weniger bekannt sein, die Kaiserin auf ihren Fuß, der allerdings, namentlich im Vergleiche zu ihrer sonstigen Größe auffallend klein war — und noch ist. Diese Kleinheit erlaubte der Kaiserin, ihre Ballschuhe, wenn sie sie getragen hatte, in origineller, von einer gewissen Koiletterie vielleicht nicht freien Weise zu verwenden. Als Napoleon III. sie 1853 zu seiner Gemahlin erhob, schenkte ihr die Stadt Paris als Hochzeitsgeschenk ein Halsband von sehr hohem Werte. Es verschaffte der jungen Spanierin ihre erste Popularität, daß sie die Gabe ansah und die Weber hat, den Betrag zur Errichtung einer gemeinnützigen Stiftung zu benutzen. Dies geschah, und es entstand das Kinderasyl Eugenie-Napoleon, dessen Gebäude im Grundriß die Gestalt eines Halsbandes erhielt und um das die Kaiserin sich selbst mit Eifer kümmerte. Wenn nun die kleinen Mädchen dieses Waisenhauses zur ersten Kommunion gingen, so erhielten sie zu dem feierlichen Gang regelmäßig als Schuhe — ein Paar getragene Ballschuhe der Kaiserin, die deren begreiflicherweise alljährlich eine große Anzahl verbrauchte. Und diese Schuhe paßten den zehnjährigen Kindern stets ganz vortrefflich — Nicht viele Frauen dürften ein ähnliches Experiment mit Erfolg wagen. Eugenie, die Exkaiserin der Franzosen, feierte am 5. Mai ihren 80. Geburtstag.

(Eine Geduldsarbeit.) Hannanumia Marafichi ist ein hervorragender japanischer Bildhauer, der in Tokio

eine gewisse Berühmtheit genießt. Sein letztes Werk, das, wie der „Gil Blas“ mitteilt, im Augenblick der Gegenwart aller Unterhaltungen in Tokio ist, stellt seine eigene Statue dar, die er in Lebensgröße aus Holz gearbeitet hat. Die Arbeit repräsentiert eine Geduldsprobe, wie sie wohl nur der Asiate fertig bringt; sie besteht aus 2000 einzelnen Holzstäben, die durch unsichtbare Zapfenlöcher untereinander zusammengefügt sind. Der Künstler hat in dem Schädel unzählige mikroskopisch kleine Löcher angebracht, von denen jedes ein Haar enthält. Alle Einzelheiten sind in dem ganzen Werke so sorgfältig beobachtet, daß der höchste Grad der Ähnlichkeit erreicht scheint. Selbst die flaumige Behaarung der Hand ist ganz genau wiedergegeben. Die Ähnlichkeit ist so groß, daß die Statue, wenn ihr Verfertiger in derselben Stellung sich neben sie stellt, von dem Original nicht unterschieden werden kann. Wirklich hat der Bildhauer dieses Experiment auch ausgeführt. Jeden Tag stellt er sich zu einer bestimmten Stunde, die durch Plakate angezeigt wird, in der Ausstellung zu Tokio neben sein Werk und freut sich über das Staunen der Beschauer und ihren zögernden Zweifel, welche von den beiden Gestalten eigentlich die lebende sei.

(Die Bibel in 400 Sprachen.) In der letzten Jahresversammlung der „Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft“ in London wurde mitgeteilt, daß im letzten Jahre fast 6 Millionen Exemplare der Heiligen Schrift verbreitet wurden. Die Zahl der Sprachen, in die die Bibel im Auftrage der Gesellschaft übersetzt ist, beträgt jetzt bereits fast 400. Im letzten Jahre wurden elf neue Uebersetzungen dieser heiligen Schrift hinzugefügt. Unter diesen befanden sich „Ladachi“, das an der Grenze von Tibet gesprochen wird, „Singpho“, die Sprache eines Volkes, das im Hügellande des östlichen Assam wohnt, „Kuliriu“, das auf einer Insel der Neuen Hebriden heimisch ist, „Figula“, das Idiom der Wa-Figulas, die ein großes Gebiet in Deutsch-Ost-Afrika bewohnen, „Saa“, das auf einer der Salomoninseln gesprochen wird, und die arabische Umgangssprache, die den Ungebildeten in Aegypten allein verständlich ist.

(Wie soll man sich für den Photographen kleiden?) Das ist eine so wichtige Frage, daß sie namentlich den Damen, sobald sie sich zu dem bedeutungsvollen Gange nach dem Glasbause des Photographen rüsten, Kopfzerbrechen verursacht. Und nur all zu häufig

wird sie recht unglücklich gelöst, weil sehr wenige mit den Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Farben und dem Lichte sattam vertraut sind. Die Photographie hat ihre besondere Farbenlehre, die man studieren muß. So muß man wissen, daß in der Photographie nach bestimmten Gesetzen der Optil Orange gleichbedeutend wird mit Schwarz. Blau ist weiß; je mehr oder je weniger andere Tinten und Schattennuancen sich diesen beiden Farben nähern, desto heller oder desto dunkler stellen sie sich dar. Vom Hellen zum Dunkeln steigt die Farbenskala in Bezug auf ihre Erscheinung in der Photographie in folgender Ordnung auf: weiß, hellblau, violett, rosa, malvenrot, dunkelblau, zitrongelb, blaugrün, lederbraun, schwarzbraun, kirchrot, gelbgrün, purpurfarben, scharlachrot, bernsteingelb, orange, kohlschwarz. Natürlich muß bei der Wahl der Toilette die Gesichtsfarbe vor allem mit in Betracht gezogen werden. Blondinen können eine weit hellere Kleidung tragen als Brünette; letztere präsentieren sich in dunkler Toilette auf dem Bilde immer vorteilhafter als in heller und sehen geradezu schlecht aus in völlig weißem Anzug. Gegen so grelle Farbenkontraste muß man daher besonders auf der Hut sein.

[Das Wichtigste.] In Kunzendorf geriet die Villa des Doktor Baumhappel in Brand. Als sie am hellsten brannte, kam die Feuerwehr, und als die letzten Trümmer sanken, stand Dr. Baumhappel mit strahlender Miene da und schwang ein Papier. „Haben Sie denn gar nichts retten können?“ — „Oh — ja, Gott sei Dank,“ rief er, „das Ehrendiplom vom Feuerwehr-Verein!“

Geographisches Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	2	..	Stadt in Spanien.
2	9	10	5	8	11	..	..	..	..	Stadt in Frankreich.
3	7	12	12	5	3	13	2	9	..	Stadt in Holland.
4	14	15	16	2	17	5	8	..	..	Stadt in Preußen.
5	13	10	8	1	14	3	18	..	..	Stadt in Schottland.
6	7	14	10	11	17	10	6	6	5	Stadt in Amerika.
7	11	12	5	8	13	5	..	..	..	Stadt in Belgien.
8	5	14	5	8	1	14	13	18	..	Stadt in d. Schweiz.
2	11	12	3	2	4	16	2	8	..	Stadt in Rußland.

Auflösung des Rätsels in Nr. 72.

Marie — Maie.

schon jetzt nach dem Falle Straßburg's das dort verwendete schwere Festungsgeschütz gegen die kleinen Festungen Elßaß-Lothringens gebrauchen würden. Man bestürmte den Kommandanten mit Fragen, aber dieser ließ sich auf keine Unterhaltungen ein und tat lediglich seine Pflicht als Soldat.

Die Wunden Bruno's gingen ihrer Heilung entgegen. Er hatte das Bett bereits verlassen, und wenn er den linken Arm auch noch in der Binde trug und sich seiner Brustwunde wegen noch große Schonung anferlegen mußte, so konnte er doch an milden Tagen schon wieder kleine Spaziergänge in das Freie unternehmen. Der Kommandant hatte ihm die Erlaubnis gegeben, sich frei in der Stadt zu bewegen, nachdem Bruno auf Ehrenwort versichert, keinen Fluchtversuch zu unternehmen, die Festungswerke nicht zu betreten und keinen Versuch zu machen, mit den deutschen Belagerten in Verbindung zu treten. Bruno gab das Ehrenwort bereitwillig, denn er hatte einerseits in dem französischen Hospital die aufmerksamste Pflege gefunden, andererseits sah er ein, daß seine Wunden es ihm doch für längere Zeit unmöglich machten, aktiven Kriegsdienst zu tun. Auch hegte er die Hoffnung, daß Pfalzburg über kurz oder lang kapitulieren und er somit seine Freiheit wieder erlangen werde.

An einem milden, sonnigen Tage Ende November, als die Musik wieder einmal spielte, ging Bruno, auf einen derben Stoß gestützt, langsam in der Allee auf und nieder, welche den Hauptplatz des Städtchens begrenzte. Neugierig wandten sich die Augen der französischen Gesellschaft dem preussischen Gefangenen zu. Einige Offiziere knüpften mit ihm ein kurzes Gespräch an und auch der Kommandant erkundigte sich nach seinem Befinden.

Bruno erkannte die kameradschaftliche Haltung der französischen Offiziere dankbar an, wenn er auch andererseits die festeren, hasserfüllten Blicke einiger vorübergehender Mobilgardisten und Franktireurs bemerken mußte. Doch kümmerte er sich um diese Leute nicht. Mit Interesse beobachtete er das Treiben der Gesellschaft und nicht ohne eine gewisse Neugier betrachtete er die französischen Damen, welche mit den Offizieren auf und ab gingen. Es war das erste Mal, daß er außerhalb des Lazarettgartens

einen Spaziergang unternahm. Zum ersten Mal nach seiner Verwundung sah er andere Menschen, wie französische Soldaten, Ärzte, Offiziere und Krankenpfleger.

Plötzlich hörte er hinter sich den leichten Schrei der Ueberraschung eines kindlichen Mundes. Rasch wandte er sich um und, sprachlos vor Erstaunen, sah er in das erregte und von dunkler Purpurglut übergoßene Antlitz der jüngsten Tochter der Baronin von Brulange.

„Mademoiselle Lucie!“ rief er. „Sie hier?! Welche Ueberraschung?“

Das Mädchen schmiegte sich verlegen an die Seite einer alten Dame und vermochte kein Wort der Erwiderung zu finden. Die alte Dame sah den deutschen Offizier stolz und mürrisch an. Dann sprach sie würdevoll:

„Wir wußten nicht, daß wir Ihnen hier begegnen würden, mein Herr, sonst hätten wir diesen Platz gemieden.“

„Aber, Madame . . .“
„Da es aber der Zufall nun einmal so gefügt hat,“ fuhr die alte Dame in strengem Ton fort, „so mögen Sie denn auch erfahren, daß meine Nichte, Madame de Brulange, mit ihren Töchtern in meinem Hause hier in Pfalzburg eine Zuflucht gefunden hat, nachdem der Verdacht von ihr genommen war, Sie, mein Herr, den Franktireurs ausgeliefert zu haben.“

„Madame de Brulange — Mademoiselle Henriette — sie befinden sich hier . . .?“

„Ja, mein Herr . . .“

„Und gestatten Sie mir, den Damen meine Aufwartung zu machen? Ihnen meinen Dank zu sagen?“

„Kein, mein Herr!“

„Ach, Madame, ich bitte . . .“

Sein Blick streifte das Antlitz Luciens, um deren frischen Lippen ein schelmisches Lächeln huschte.

„Mademoiselle Lucie,“ fuhr er bittend fort, „zürnen Sie mir denn? Ich weiß, daß Sie meiner wegen einige unangenehme Tage verlebt haben . . . aber trage ich denn die Schuld? Erlauben Sie mir,“ wandte er sich wieder an die alte Dame, „Madame de Brulange meinen Dank und meine Entschuldigungen zu sagen.“

„Ich glaube, ma tante,“ nahm Lucie schüchtern

das Wort, „Mama würde sich freuen, den Herrn wieder zu sehen.“

„Nun denn, mein Herr,“ erwiderte die alte Dame, „ich stelle es in das Belieben meiner Nichte, ob sie Sie empfangen will. Wir wohnen Rue de France, Nummer 15.“

Sie nickte stief mit dem Haupte und entfernte sich in würdevoller Haltung, ihre kleine Nichte mit sich fortziehend. Lucie aber vermochte es nicht, fortzugehen, ohne mit einem schelmischen Gruf von „Monsieur Bruno“ Abschied zu nehmen. Sie lächelte ihm zu und winkte ihm verstohlen mit der Hand.

Freudig erregt suchte Bruno den Adjutanten des Kommandanten. Er traf ihn im Café Robau, wo er mit mehreren anderen Offizieren Billard spielte.

„Nun, mon camarade,“ rief der Adjutant, „wie geht es?“

„Ich danke Ihnen, sehr gut. Sagen Sie mir, bitte, Herr Capitaine, wie Madame de Brulange hierher nach Pfalzburg kommt?“

„Ach,“ entgegnete lächelnd der französische Offizier, „so haben Sie die Anwesenheit der Baronin doch erfahren! Eh bien, die Damen scheinen sich für Sie ebenfalls sehr zu interessieren, sie haben sich öfter nach Ihrem Befinden erkundigt.“

„In der Tat? Ich bin Ihnen sehr dankbar.“

„Die Baronin bat den Kommandanten um Schutz und Aufnahme, nachdem jene häßliche Angelegenheit geregelt war. Sie fürchtete sich, den ganzen Winter über allein auf dem einsamen Schloß in den Vogesen zu weilen. Wir konnten ihr die Aufnahme nicht gut verweigern, und da in jenen Tagen die Einschließung noch nicht vollständig erfolgt war, so vermochte die Baronin hierher zu kommen. Jetzt wohnt sie bei einer Verwandten, Madame Lange, der Witwe eines Colonel.“

Der Adjutant sprach den guten deutschen Namen Lange französisch aus, so daß er wie „l'ange“ klang.

„Ich danke Ihnen für diese Mitteilungen, Herr Capitaine . . .“

Noch an demselben Tage begab sich Bruno nach dem Hause der Madame Angeliqüe Lange, die sich trotz ihrer eigenen deutschen Abstammung und derjenigen ihres Vaters als Vollblutfranzösin fühlte.

